

J r i s .

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Samstag.

(1826. N^{ro} 9.)

21. Januar.

Scherz-Glosse.

Zu, nur zu, wer kann es hindern,
Wer kann mit dem Schicksal streiten,
Das uns macht zu braven Leuten,
Oder zu den ärgsten Sündern.

J. F. Castelli.

Sollen Dramen euch gelingen,
Die stets volle Häuser machen,
Müßt ihr auf's Theater bringen
Teufel, Feen, Hexen, Drachen,
Die sich in die Lüfte schwingen.
Nicht wird sich der Zulauf mindern,
Gebt ihr Rollen auch den Kindern,
Lasset Pferde Hund' und Katzen
Auf der Bühne balgen, kraken,
Zu, nur zu, wer kann es hindern.

Wollt ihr Trauerspiele schreiben,
Sei das Schicksal aufgebothen;
Lasset im Wahnsinn Unsinn treiben,
Mehret nur die Zahl der Todten.
Jeder mag sich selbst entleiben,
Keiner wird es übel deuten,
Wenn sie sich den Tod bereiten;
Hat es ja so werden müssen,
Und das Publikum wird wissen:
Wer kann mit dem Schicksal streiten.

Wollt ihr die Gemüther rühren,
Einen Vater mit den Seinen
Müßt ihr uns vor Augen führen,
Die nach Brod so schrecklich weinen,
Ihr Geheul mit Versen zieren.
Schuldbewußt von fernen Weiten
Soll ein Dhm dann einherschreiten,
Helfen, nennen sich mit Thränen
Und zum Schlusse sich versöhnen,
Das uns macht zu braven Leuten

Gaben vom Pariserstädtchen
Mühet euch zu übersehen,
Laßt marschiren sie eben Mädchen.
Auch könnt ihr uns oft ergetzen
Mit steinalten Anekdoten,
Fehlt euch Stoff, dürft ihr nur plündern;
Laßt euch nicht im Schreiben hindern,
Zählen euch die bess'ren Richter
Zu dem niedrigen Gelichter,
Oder zu den ärgsten Sündern.

H. J. Kusterlitz.

Der belauschte Lobespender.

Von Michael von Pajiazi.

Baronin Caroline war schön, jung und geistreich, ihr Gemal geistreich, jung und schön, da man wenigstens bei Männern dem Geiste vor dem flüchtigen Körperreize den Vorrang zugestehen sollte. Aus der großen Welt Beide, und zum Ueberfluß noch Mann und Frau: was ist natürlicher und gewöhnlicher, als daß sie sich innig und herzlich liebten. Schon ein volles Jahr ihrer Ehe war verfloßen, und noch loderte die zugeschworne, unauslöschliche Liebe in hellen Flammen. Nichts ist vollkommen, also auch die Frauen, also auch die Baronin, die sich manchmal der Eifersüchtelei hingab, nicht; eben so wenig als der Baron, der mit rühmendwerther Billigkeit, der Schönheit, welcher er bei seiner Gattin huldigte, auch bei andern Damen den schuldigen Tribut nicht entzog. Seit einiger Zeit schon hatte der Baron ausschließlich der reizenden Ehehälfte die volle Summe seiner Aufmerksamkeit geschenkt, ohne auch nur den kleinsten Betrag zur Bestreitung des eben erwähnten Zolles abzuziehen, und dies war's, was sie heute so gut stimmte, ihrer Konversation so viel Reiz und Leben und allen ihren Bewegungen so viel Zauber verlieh, daß sie der ganzen Assemblée doppelt liebenswürdig und einnehmend erschien. Für nichts haben die ohnedies scharfblickenden Damen bessere Augen als für die Zeichen ihres Triumphs, nur daß sie, die sich ohnedies so gerne der Lorgnette bedienen, in solchen Fällen manchmal das Vergrößerungsglas allein gebrauchen, und so entging es der Baronin keineswegs, wie sehr sie heute brillire. Voll der freudigen Empfindung sucht sie mit glänzendem Auge ihren Gemal, denn was entzückt mehr, als der Beifall und die Bewunderung des Geliebten, und trifft ihn endlich, aber mit der 1786 gebornen,

also 28jährigen Komtesse Sprich, der berühmtesten Schwägerin der Residenz, im lebhaften angelegentlichen Gespräche, oder besser Wortfall. Schon erwartet sie des Gatten feurige Lobeserhebungen, schon nähert sie sich: da hört sie den Baron mit flammender Begeisterung rufen: Ach, welch herrliches, über alle Maßen treffliches, liebes Geschöpf ist doch diese Fanny! Die Blüten der Freude, die im Innern der Nahenden, beim Strahl der ersten Worte in üppiger Fülle entsprossen, wurden vor dem schneidenden Froste der letzten tödtlich getroffen, und die Giftpflanze Eifersüchtelei begann zu keimen. Mit „meine Frau“ endete Caroline im Gedanken den Perioden, von ihren Reizen glaubte sie ihn entbrannt und er nennt mit der Glut der Begeisterung eine Andere? Mit gespannter Aufmerksamkeit, obwohl die heftige Bewegung unter der Miene der Gleichgültigkeit verbergend, horchte sie von den Beiden unbemerkt dem Fortgange des Gesprächs. Mir kommt sie mindestens nicht schön vor, antwortete die Komtesse, und noch keine der zahlreichen Antworten dieses unermüdligen Mundes gefiel unserer Baronesse so ungemein wohl als diese, obwohl sie wußte, daß die Tadelnde niemand mehr schön fand, als den niemand mehr schön fand — sich selbst. Desto eifriger fuhr der Begeisterte fort: Der Adel ihres Geschlechtes spiegelt sich auch in ihren Zügen, und wer könnte dieser, alle Begriffe übersteigenden Sanftmuth, einer so außerordentlichen Gutherzigkeit, einer so edlen Selbstverläugnung widerstehen. Lassen Sie mich's nur gestehen, daß ich aufs innigste gerührt wurde, und daß ich sie mit Vergnügen geküßt hätte, wenn ich Muth genug dazu besäße. Doch bin ich noch zu schüchtern ihr zu nahen. Das Bild verläßt mich nicht. Hier gesegnet zu haben muß, der stolzeste Triumph seyn. Ich glaube nicht, daß Natur und Kunst sich je schon so brüderlich vereinigt hätten, um ein vollkommneres Geschöpf zu bilden. Sie ist die Königin ihres Geschlechtes, und selbst der edle Prinz scheint ihrer Gunst kaum werth. Ich kann mir das Vergnügen nicht versagen, sie zu malen. Caroline glühte. Das hatte sie nicht erwartet. So tief von der Sonnenhöhe der Erwartung stürzte selbst Phaeton nicht. Je länger die Flammen geschlummert, desto gieriger schlugen sie jetzt empor. Dieß Bekenntniß dem schnellsten Munde in der Christenheit preis gegeben, so sehr alles Bartzgefühl, alle Achtung und sich selbst zu vergessen um dem gräßlichen Jünglein, daß wir der ungeheuern Schnelligkeit wegen womit es, Nachrichten verbreitet, einen Telegraphen zu nennen

keineswegs anstehen, um diesem giftigen Jünglein, Aehnliches mitzutheilen, „Fahr hin, lammerzige Gelassenheit,“ dachte die mit Recht Erzürnte, und erhitzte sich immer mehr. Also darum, um desto sicherer zu hintergehen, um die treue Gattin sorglos zu machen schien man gegen fremde Reize so kalt? doch auch das Weib hat Waffen. Schlagen die Gluthen dieser Pein über mich zusammen, so brenne auch er in ihnen lichterloh. Ich will vergelten oder wenigstens Zerstreuung suchen, gegen diese grenzenlose Qual. — So eben nahte Graf Zuckermund, von den Damen der Hauptstadt seiner entfesselten Süßigkeit wegen so getauft. Der gute Graf diente sonst Carolinen recht oft zur Unterhaltung, denn sie konnte sich des Lachens kaum erwehren, wenn er behauptete wie solchen Reizes Macht sein Inneres zerfleische, doch heute kam er wie gerufen. Die Wallung des Zornes hatte den Anstrich der Leidenschaft, wie er sie deutete, und sie wollte ja artig, verzweifelt artig seyn mit allen jungen Männern, und war es auch mit dem Grafen, obwohl man diesen eher für eine junge Frau nehmen konnte. Der Sentimentale schwam in überirdischem Entzücken und zerfloß in Wonne. So war sie nie mit ihm gewesen. Doch seine Reize wirken langsam, aber desto sicherer. Schon auf dem Punkte zu zergehen, bat er mit girrender Stimme um der Huldin erquickende Erlaubniß, so seltner Reize Inbegriff singen zu dürfen im Sonett. Ja, Graf, ja, Sie entzücken mich. Wird sie bemalt, so will ich gesungen seyn. Nennen sie mich meinetwegen eine Königin meines Geschlechtes. Ja, ein Epos wie Sie sagen, oder eine Ode, oder was Sie wollen. Ach ich fühle auch eine unausstehliche Lust zu dichten — den Nöhren von Venedig. Das milchweiße Gräserlein entsetzte sich zwar, ob des Afrikaners Erwähnung, doch erwiederte es störentönend: Solch Feueraugen Strahl berühre, Morgengluten gleich, der Lyra goldne Saiten, daß sie in Tönen sprechen, der Memnonssäule gleich. Keine tönende Säule in der Welt, hätte jetzt bei Carolinen einer besondern Theilnahme sich erfreuen können, der lärmende Zirkel war ihr lästig und Kopfschmerz, die gewöhnliche Waffe der Frauen, diente die Gesellschaft zu entfernen, ohne daß wir entscheiden könnten, ob dieß ein bloßer Vorwand, oder die Frucht von des Grafen Unterhaltung war, da wohl nichts mehr geeignet seyn kann einer vernünftigen Frau Migraine zuzuziehen, als das hohle Geplapper eines Kourmachers. Die Nacht verging Carolinen unter Plan machen, und Plan verwerfen, dem Baron unter bunten Träu-

men, dem Grafen unter skandiren, die Comtesse — sprach auch im Schlafe. Caroline mußte auf den Grund kommen. Sie wollte dem Treulosen sein empörendes Betragen vorhalten wie in einem Spiegel, vielleicht daß jetzt noch zu helfen sei durch Ernst und eindringende Vorwürfe, ehe das, was jetzt vielleicht bloß flüchtiges Gefallen ist, den Charakter einer strafenswerthen Leidenschaft annehme. Die Rede wurde noch unter dem Ankleiden entworfen, wo sie auch ein duftendes Blättchen mit Goldschnitt und Versen vom poetisirenden Grafen erhielt, und ernst und gefaßt trat sie in des Gemals Zimmer, indem der richterliche Ernst in einer Stirnfalte thronte. Ein soyez la bien venue, mon ange, fliegt ihr entgegen, und schnell heftet sich der kaum erhobne Blick des Barons mit größter Aufmerksamkeit wieder ohne sie weiter anzusehen, auf die so eben begonnene Arbeit. Er malte! Das war zu viel. Weder Engel noch willkommen, zürnte die Betroffene, ich will nicht stören. Es wäre ein Kapitalverbrechen den Herrn Gemal in so preiswürdigem Bemühen zu unterbrechen. Nur bitte ich künfrig, wenn der Enthusiasmus für irgend einen Engel schon die Sprich zu Ihrer Vertrauten macht, minder laut zu sprechen, sonst riskiren Sie, daß die Gattin, obwohl zufälligerweise, das dithyrambische Lob einer Fremden hört. Wie, mein Kind? fragte der Ertappte. Ersparen Sie mir und sich die Verstellung, fuhr sie fort. Ich kenne jetzt ihre Leidenschaft für Janny, deren Bild Sie malen, und bin überzeugt, dieses Meisterstück der Natur und Kunst, wie Sie sie gestern nannten, dieses sanftmüthigste Geschöpf unter der Sonne, diese Königin ihres Geschlechts, die Sie gerne geküßt hätten und um die sich selbst ein durchlauchtiger Prinz bewirbt, wird solcher Glut nicht widerstehen können. Hier veränderte sich des Barons Miene sichtbar, man sah ihm Zwang und Verlegenheit in jedem Zuge an. Also hörten Sie mein Gespräch mit der Komtesse, wo ich von Janny sprach? fragte er mit unsicherer Stimme. Ja Herr Baron, denn sie schrieen so, daß mir keiner ihrer schwungreichen Ausdrücke verloren ging. Schon manchmal verzieh ich Ihnen Ländeleien doch verletzten Sie die Achtung nie. Er zuckte die Achseln. Quoi ma mie, Sie sind eifersüchtig? Das schmeichelt mir, aber Sie werden doch nicht wünschen, daß der Freiherr Sie auf gut bürgerlich lieben soll? Die Welt liegt im Argen. Der Wechsel ist die Würze des Lebens. So viel Sanftes, solche beispiellose Anhänglichkeit, so seltne Treue, wie bei Janny fand ich noch nirgend unter ihres Gle-

hen. Der Reiz der Neuheit fesselte mich an sie, ich kann ihr meine wärmste Bewunderung nicht versagen, und fühle mich für das liebe Wesen lebhaft interessirt. Ihre Verhältnisse zwingen sie ohnedies bald abzureisen, dulden Sie es bis dorthin, daß ich mich ihres Anblicks freue, und schenken Sie dieser neuen Nebenbuhlerin die Toleranz, die Eheleute von Bonton stets haben sollten. Sie unterhielten sich gestern mit dem Grafen, gestatten Sie mir heute beim Speisen bei meiner Protektionirten zu fern. Ha! das übersteigt alle Grenzen. O wir armen Weiber! o bodenloser Abgrund der männlichen Tücke! Eure Schwüre sind Pesthauch und wir werden die Beute eurer Arglist! Manchmal schon ahnete ich Aehnliches doch so hast du dich noch nie bloß gegeben. Ein Glück, daß ich so aufmerksam bin, daß ich die Augen überall habe. Nun kenne ich dich ganz. Die Liebe deiner Gattin, die Achtung deiner Gattin, die Ruhe deiner Gattin, das Lebensglück deiner Gattin, wirfst du diesem Geschöpf hier hin. — Sie war mit diesen Worten rasch zum Bilde auf dem Tische getreten, und ward selbst zum interessantesten, in dem sich das grenzenloseste Erstaunen malte. Janny, van Alens bewundernswerthe Löwin, interpretirte der Baron, der endlich ungehindert lachen durfte, die Gemalin des noble prince, die Königin ihres Geschlechts, aus der Natur und Kunst etwas Herrliches bildeten, und die nur der kunstverständige van Alen küssen darf, ohne hinabgeschlungen zu werden. Lächelnd blickte er zu ihr, aber die Frau Baronin hatten das Köpfchen gesenkt. Ei, ei, man muß die Augen überall haben, denn die Ruhe einer Gattin, das Lebensglück einer Gattin — Sei großmüthig wie der Löwe, hat mit niedergeschlagenen Augen die wunderhübsche Fresslerin, in unwiderstehlich reizender Verlegenheit. Sei treu wie die Inseparabili ermahnte der Gemal und erlaube, daß ich dir den Namen Janny nenne, wenn du etwa wieder — Ich schenk dir des Grafen Sonett, nur schweige! rief die schöne Frau und schloß ihm mit einem Feuerfuß den Mund. Er, so belohnt, schwieg, und wir, obwohl ungeküßt, ahmen ihm nach, indem wir uns nur noch feierlich dagegen verwahren, daß nicht etwa Jeder, der mit Entzücken von irgend einer Janny spricht, der inquirirenden Ehegattin nun kühn und dreist versetzt, er meine die Löwin, worauf wir, solche Felonie keineswegs intentionirend, sämtliche Frauen hiemit aufmerksam gemacht haben wollen.

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Wien, 11. Jan. 1826.

(Beschluß von No 8.)

Aber die Welt wird ihn ja nie vergessen, so darf auch ein einzelner miserabler Mensch ihn immer denken und betrauern. Für heute betraure ich nur seinen Humor, den so wenig Menschen begreifen und Leopoldstädter Jux, der wohl seinen Werth hat, für die Risikoblüthe des Geistes, für Humor halten. Gott sei Dank! hier findet sich ein Uebergang nach Wien. Ein genialer Komiker und guter komischer Dichter wollte bei der Bühne der vorerwähnten Vorstadt sein neuestes dramatisches Produkt so verwenden wie in Frankreich, daß ihm nämlich von jeder Vorstellung desselben einige Procente von der Einnahme zugetheilt werden. Aber nein! schrie der Schkendrian, der Dichter soll dichten und dann er und seine Nachkommenschaft Hungers sterben. Das nenne ich sorgen, wenn nicht für die Unsterblichkeit, doch für die Ewigkeit der Dichter. Doch weg davon und herein in die Stadt zum Kärntnertheater, welches, wie es jetzt wieder heißt, H. Dupont übernehmen soll. Wenigstens soviel ist gewiß, daß es noch immer nur heißt, welches aber gar nichts heißt. Von da ins Burgtheater ist nur ein Sprung, und da sah R. mit einer Menge anderer Leute „Die Quälgeister“ nach Schöpfers, „Viel Lärmen um nichts“ von Tick. Drei Personen spielten unübertrefflich: H. und M. Korn und H. Koch, als Linden, Sabelle und Supperich. Das Spiel des Hrn. Korn fällt im Lustspiele immer herrlich, herrlich aus. Ueber jede Darstellung der M. Korn fällt der strengste Ref. und Rez. nothgedrungen das vortheilhafteste Urtheil. Denn Hrn. und M. Korn fehlt es nie an männlicher und weiblicher Grazie, und an jener Lieblichkeit und Gediegenheit des Spiels, welche man mit Wort n eben so wenig malen kann, als Kants Kritik der reinen Vernunft in Musik sehen. Und was ist von unserm meistgeschafften Koch zu sagen, das nicht schon vielmal gesagt ist? Die Kunst ist bei ihm wie ein Wein, je älter, je besser.

Schmiz

Flüchtige Notizen.

(Auszüge aus Journalen und Privatbriefen.)

Berlin. Das königstädt. Theater hat seit einiger Zeit sein Gagen-Etat um 40,000 Thaler erhöht und scheint von seiner früheren Tendenz abzuweichen. Erfahrene Wetterpropheten wittern einen ungünstigen Erfolg.

Sübingen. In Raupachs „Manghu“ löst den Knoten ein Blizstrahl: denn Laha ruft:

„Thut Götter euren Willen kund,

Die's wagen euch und euren Dienst zu schänden,

Durch einen mächt'gen Blizstrahl laßt sie enden.“

Wird aber selbst von einem Blize getödtet, wodurch die Liebenden gerettet und ein Ehepaar werden. Der berliner Korrespondent im Morgenblatt, S - r, meint: „Man bringe in diesem Stück einen Blizableiter an und es hört auf ein Stück zu seyn.“ Ein Leser des Morgenblatts aber meinte: wenn Blizableiter existiren, so würden manche Rezensionen zu Wasser werden.

Nürnberg. Bei Campe erschien ein Buch, betitelt: „Der Eislauf, oder das Schrittschuhfahren,“ welches nichts mehr als eine Sammlung von Gerichten enthält, welche nur Bezug auf Winter, Eis, Schnee, Kälte und Schrittschuhe haben. Man belehrt uns, daß es „Tausende (Schrittschuhläufer) gibt, die Sinn für das Aesthetische, für das Höhere auch bei diejem Vergnügen haben!“ — Kommen auch darin Gedichte von Goethe und Andern vor, so kann dies doch nur eine frostige Lectüre seyn.

Berlin. Im Freimuthigen wird der Schatten Schiller's aufgefordert der St. i. c. h für ihre Darstellung der Ebbi — die Hand zu küssen. Der Schatten Lessings dürfte mit der lobspredenden Hand dieses Referenten schwerlich so artig umgehen.

London. In Goethes Faust reitet die Hecenmutter auf einem Muttersechwein; ein Engländer aber ritt unlängst, verfiel sich in Folge einer Wette — auf einem Eber und legte eine deutsche Meile in einer Viertelstunde zurück.

Wien. Vom 12. Dez. 1824 bis 13. Dez. 1825 starben zu London 21026 Personen, getauft wurden: 25234; Paris zählte 1824: 22,617 Todesfälle und 28812 Geburten. Es fragt sich nun, wie London, das Paris um mehr als ein Drittheil an Bevölkerung übertrifft, doch weniger Verstorbene und Geborne als dieses zählt. Noch auffallender ist das Verhältnis in dieser Hinsicht von Wien gegen London, indem wir hier beiläufig halb so viel Tode und Geborne als in London zählen und dieses ist beinahe fünfmal so stark bevölkert als Wien. Wer gibt uns hierüber Aufschluß?

Unverbürgtes.

(Auszüge aus Journalen und Privatbriefen.)

Paris. Unseren Glanzwischfabrikanten, hier scherzweise Schwarzkünster (negromancien) genannt, steht ein großes Unalück bevor, indem die Titonin Mode befiehlt, unpolirte Schuhe und Stiefel zu tragen. Bereits sind einige elegante Herren mit ungeglänzter Fußbekleidung an öffentlichen Orten erschienen.

Baireuth. Wir lasen in der Preis, daß Jean Paul's Geist in mehreren Orten Deutschlands umgehen soll. Auch wir haben davon gehört, wir können aber aus authentischer Quelle versichern, daß Betrug dahinter steckt.

Weimar. Ein londoner Buchhändler soll unserm Goethe für die neue Auflage seiner Werke (von welcher jetzt in ganz Deutschland kein Nachdruck zu besorgen ist) 50,000 Pf. Sterling anboten haben. Hr. v. Goethe soll aber erklärt haben, daß er einen deutschen Buchhändler vorziehe, wenn auch das Honorar um einige Hundert Pfund weniger betrage.

Berlin. Ein Professor, der vor mehreren Jahren die Kehle der Mad. Catalani kaufte (Ablieferungzeit nach ihrem Tode), hat diese mit 40 Procent Verlust wieder veräußert. Derselbe soll jetzt Absichten auf die der Dem. Sonntag haben. Man will aber auch hier eine verfehlte Spekulation voraussehen.

Leipzig. Noch im Laufe dieses Jahres wird hier eine neue Zeitschrift erscheinen, die den Titel: „Küchenzeitung“ führen wird. Mitarbeiterinnen werden sämtliche Schriftstellerinnen seyn, die ihre Werke zu der Bibliothek deutscher Frauen (Leipzig, im Industrie Komptoir) liefern.

London. Die Arbeiten an dem Gange unter der Themse sollen einstellt werden; weil man besorgt, daß er so sehr das Durchgehen befördern könnte.